

Berichte aus Lehre und Foscung

Herausgeber: Fachhochschule Bielefeld
Fachbereich Pflege und Gesundheit
Redaktion: Petra Möllenbeck
Copyright: Beate Rennen-Allhoff, 1998
ISSN: 1433-4461

Nr. 7
Evaluation des 2. Studienjahres im
Studiengang Pflegepädagogik an der
Fachhochschule Bielefeld

Beate Rennen-Allhoff

Inhaltsverzeichnis

1.	Hintergrund.....	1
2.	Fragestellungen	1
3.	Methoden	1
4.	Ergebnisse	2
4.1	Studierende und Personal	2
4.2	Sozialdemographische Merkmale der Erstsemester und Bildungs- und Berufsbiographie	5
4.3	Studienmotivation	7
4.4	Beurteilung der Einführungswochen.....	13
4.5	Beurteilung des Lehrangebots durch die Studierenden	13
4.5.1	Erster Jahrgang	14
4.5.2	Zweiter Jahrgang	15
4.6	Organisation und Beurteilung der externen Praxisphasen	17
4.7	Zeitliche Belastung der Studierenden	20
4.8	Prüfungen und Leistungsnachweise	23
5.	Konsequenzen.....	25
	Literatur	26
	Anhang 1 Fragebogen zur Beurteilung einzelner Lehrveranstaltungen	29
	Anhang 2 Fragebogen zur Beurteilung des Lehrangebots im Semester insgesamt.....	31
	Anhang 3 Fragebogen zur Auswertung des pädagogischen Orientierungspraktikums - Rückmeldung der Ausbildungseinrichtungen.....	33
	Anhang 4 Fragebogen zur Auswertung des pädagogischen Orientierungspraktikums - Rückmeldung der Studierenden	35

1. Hintergrund

Den Studiengang Pflegepädagogik gibt es an der Fachhochschule Bielefeld seit dem Wintersemester 96/97. Dieser Studiengang wird ausführlich evaluiert; die Evaluation wird vom Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert. Das Evaluationskonzept sowie die Ergebnisse für den ersten Studierendenjahrgang im ersten Studienjahr sind an anderer Stelle beschrieben (Rennen-Allhoff, 1997 a, b, c, d).

Der vorliegende Bericht bezieht sich auf den Zeitraum Wintersemester 97/98 und Sommersemester 98; einbezogen sind zwei Studierendenjahrgänge, von denen sich der erste in diesem Zeitraum im dritten und vierten Semester, der zweite im ersten und zweiten Semester befand.

2. Fragestellungen

Im Einzelnen wird folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- Wie haben sich die Studierendenzahlen und die Personalausstattung in diesem Zeitraum entwickelt?
- Welche Bildungsvoraussetzungen und welche Berufsbiographie brachten die Erstsemester im Wintersemester 97/98 mit und wie war diese Gruppe in sozialdemographischer Hinsicht zusammengesetzt?
- Mit welchen Erwartungen und mit welchen speziellen Interessen und Vorkenntnissen nahmen diese Erstsemester das Studium auf?
- Wie wurde am Semesterende das Lehrangebot insgesamt von den Studierenden eingeschätzt und wie wurden einzelne Lehrveranstaltungen von ihnen beurteilt?
- Wie gelang die Organisation der externen Praxisphasen und wie wurden diese Phasen von den Beteiligten anschließend beurteilt?
- Wie war die zeitliche Belastung der Studierenden?
- Zu welchen Zeitpunkten und mit welchen Ergebnissen wurden Fachprüfungen abgelegt und Leistungsnachweise erworben?

3. Methoden

Zur Beantwortung der ersten Frage wurden Daten des Studentensekretariats und des Dekanats herangezogen.

Zur zweiten und dritten Frage wurde am ersten Semestertag des neuen Studienjahrgangs eine schriftliche Eingangsbefragung durchgeführt. Der Fragebogen enthielt offene und geschlossene Fragen und entsprach dem beim ersten Jahrgang eingesetzten Fragebogen (Rennen-Allhoff, 1997 b).

Zur Untersuchung der vierten Frage wurde in der vorletzten Semesterwoche in jeder Lehrveranstaltung eine schriftliche Befragung vorgenommen. Dabei wurde ein anderer Beurteilungsbogen als im Jahr zuvor verwendet, da mehrere der damals gestellten Fragen (vgl. Rennen-Allhoff, 1997 d) nicht für alle Veranstaltungsarten gleichermaßen sinnvoll waren. Wir entschlossen uns deshalb, allgemeiner nach der Zufriedenheit mit Zielen, Inhalten, Methoden und Lernergebnissen zu fragen (siehe Anhang 1). Diese Daten wurden dann zügig ausgewertet und lagen den Lehrenden in der letzten Sitzung des Semesters jeweils auf Folie zur Diskussion mit den Studierenden vor. Zur Beurteilung des Lehrangebots insgesamt wurde ein gegenüber dem Sommersemester 97 geringfügig modifizierter Fragebogen (siehe Anhang 2) eingesetzt. Auch dazu lagen die Ergebnisse rasch vor und wurden von den Studierenden mit der Vorsitzenden der Aufbaukommission am Semesterende erörtert.

Zur Organisation der Praxisphasen liegen Angaben der Fachlehrerinnen vor; die Zufriedenheit von Studierenden und Praxisstellen wurde durch schriftliche Befragung und in einer Gruppendiskussion ermittelt.

Zur zeitlichen Belastung wurden wieder mehrfach im Semester Zeitbudgeterhebungen (Rennen-Allhoff, 1997 c, d) durchgeführt.

Die Angaben zu Prüfungen und Leistungsnachweisen basieren auf Daten des Prüfungsamtes.

4. Ergebnisse

4.1 Studierende und Personal

Zum WS 97/98 bewarben sich auf 35 Studienplätze 62 Personen im regulären Bewerbungsverfahren, hinzu kamen vier Bewerbungen nach dem sogenannten Meisterparagrafen (§ 45a FHG).

Die Einschreibungen verliefen dann schleppend, vermutlich v. a., weil die Benachrichtigung über die Zuteilung eines Studienplatzes für die in der Regel berufstätigen Bewerberinnen und Bewerber zu kurzfristig erfolgte, um sich rechtzeitig aus den bestehenden Arbeitsverhältnissen lösen zu können.

Nach Vergabeverordnung wurden 32 Studierende (davon eine nach § 45a FHG) als Ersthörerinnen und Ersthörer eingeschrieben.

Daneben stellten sechs Personen einen Antrag auf Zulassung zur Einstufungsprüfung. Allen diesen Anträgen wurde stattgegeben. Von den sechs zugelassenen Personen traten zwei tatsächlich zur Prüfung an, eine Bewerberin war in der Prüfung erfolgreich.

Eine Studierende exmatrikulierte sich im Verlauf des ersten Semesters, eine weitere ließ sich für das Sommersemester beurlauben, so dass sich im SS 98 31 Studierende im 2. Semester befanden. Davon nahmen drei nicht an den Lehrveranstaltungen teil. Zugänge durch Einstufungsprüfungen waren nicht zu verzeichnen, die einzige Bewerberin wollte ihre Prüfung um ein Semester verschieben.

Aus dem ersten Studierendenjahrgang befanden sich zu Beginn des WS 97/98 28 Studierende im 3. Semester, eine weitere war zur Kindererziehung beurlaubt. Von diesen insgesamt 29 Studierenden exmatrikulierte sich eine aus familiären Gründen, drei meldeten sich nicht zum SS 98 zurück, eine weitere Studierende ließ sich wegen Schwangerschaft beurlauben. Von den verbleibenden 24 Studierenden nahm eine aus familiären Gründen, eine andere wegen Absolvierung des Referendariats nach vorangegangener Lehrerausbildung nicht an den Lehrveranstaltungen teil.

Die Personalsituation entwickelte sich wie in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Hauptberufliches Personal im WS 97/98 und SS 98

Zeitraum	Name	Funktion
seit 01.11.95	Prof. Dr. Beate Rennen-Allhoff	Professur Pflegepädagogik
01.01.96- 31.05.98	Claudina Waschkowski	ABM-Stelle Sekretariat
seit 01.07.96	Dipl.-Psych. Barbara Knigge- Demal	Vertretung der Professur Pflegewis- senschaft mit dem Schwerpunkt Pflegedidaktik (zunächst mit halber, seit 01.09.97 mit ganzer Stelle)
seit 01.10.96	Dipl.-Ing. Susanne Jaeger-Meier	Mitarbeiterin in Lehre und Forschung EDV (1/2 Stelle)
seit 01.02.97	Prof. Dr. Regina Brinkmann- Göbel	Professur psychologisch- sozialwissenschaftliche Grundlagen der Pflege (zunächst als Vertretung mit 1/2 Stelle, seit 01.09.97 mit ganzer Stelle, seit 30.12.97 als Professorin)
seit 20.03.97	Prof. Dr. Annette Nauerth	Professur Biomedizinische Grundlagen der Pflege
seit 01.09.97	Prof. Dr. Ulrich Laaser	Vertretung der Professur Gesundheitswissenschaften
01.10.-31.10.97	Kerstin Paehlke	Mitarbeiterin in Lehre und Forschung
seit 27.10.97	Petra Möllenbeck	Sekretariat (1/2 Stelle befristet)*
seit 27.10.97	Karola Walter	Sekretariat (1/2 Stelle befristet)*
seit 04.12.97	Prof. Dr. Evelyn Guthardt-Schulz	Professur Betriebswirtschaftliche und rechtliche Grundlagen der Pflege (zunächst als Vertretung, seit 01.03.98 als Professorin)
01.03.-30.04.98	Doris Redecker	Fachlehrerin Praxisbetreuung (1/2 Stelle)
seit 01.04.98	Martha Jopt	Fachlehrerin Praxisbetreuung (1/2 Stelle)
seit 13.09.98	Karin Böhmker	Fachlehrerin Praxisbetreuung (3/4-Stelle)
seit 17.08.98	Gabriele Heinrichs	Fachlehrerin Praxisbetreuung (3/4-Stelle)

* Stelle für 5 Jahre vom LÖGD zur Verfügung gestellt

Die ABM-Stelle von Frau Waschkowski lief im Frühjahr 98 aus; der Sekretariatsbetrieb wird gegenwärtig durch eine für fünf Jahre vom Landesinstitut für den Öffentlichen Gesundheitsdienst zur Verfügung gestellte Stelle aufrechterhalten. Die Besetzung der beiden Stellen für Lehrkräfte für besondere Aufgaben gestaltete sich wegen der geforderten Qualifikationen einerseits, der vorgesehenen Eingruppierung nach BAT IVa/IVb andererseits schwierig. Mit Ende des Sommersemesters zeichnen sich hier jedoch befriedigende Lösungen ab.

4.2 Sozialdemographische Merkmale der Erstsemester und Bildungs- und Berufsbiographie

Die in den Eingangsbefragungen ermittelten sozialdemographischen Angaben sind für die ersten beiden Studierendenjahrgänge in Tabelle 2 zusammengefasst.

Tabelle 2: Sozialdemographische Merkmale der ersten beiden Studierendenjahrgänge im Studiengang Pflegepädagogik

Merkmal	Häufigkeit in %	
	Beginn WS 96/97 (N=34)	Beginn WS 97/98 (N=29)
Alter in Jahren		
20-24	5,9	17,9
25-29	35,3	28,5
30-34	41,2	32,0
35-39	8,8	17,9
40-44	8,8	3,6
Geschlecht		
weiblich	76,5	89,7
männlich	23,5	10,3
Kinder		
nein	61,8	72,4
ja	38,2	27,6
Geplante Finanzierung des Studiums (Mehrfachantworten möglich)		
Bafög	32,4	13,8
Unterstützung durch Eltern	8,8	10,3
Unterstützung durch Partnerin/Partner	44,1	27,6
eigene Berufstätigkeit	94,1	72,4
sonstige Finanzierung	5,9	3,4
Entfernung zwischen Wohnung und Hochschule		
1-20 km	50,0	61,5
21-40 km	35,3	26,9
41 und mehr km	14,7	11,5

Aufgrund der schleppenden Einschreibung beim zweiten Jahrgang und einer fehlenden Benachrichtigung von Einstufungsprüfungs-Kandidaten über die Eröffnungsveranstaltung im zweiten Jahr fielen die Bezugszahlen im zweiten Jahr geringer aus als im ersten.

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass es sich um eine überwiegend weibliche Population von Studierenden handelt. Beide Jahrgänge sind mit Medianen von 32,0 (1. Jahrgang) und 30,5 (2. Jahrgang) überdurchschnittlich alt für Erstsemester. Der leichte Rückgang im Altersmittel war erwartet worden, weil Personen, die an einer Lehrtätigkeit im Pflegebereich interessiert waren, ihre Qualifizierung für diese Tätigkeit bis zur Einrichtung des Studiengangs aufgeschoben hatten und der erste Jahrgang so besonders alt war. Mehr Studierende als in anderen Studiengängen haben Kinder. Aufgrund des Alters kommt für die meisten Studierenden eine Bafög-Förderung nicht mehr in Betracht, so dass andere Finanzierungsmodelle herangezogen werden müssen. Die meisten Studierenden planen dabei eine Finanzierung durch eigene Berufstätigkeit ein, der Median für die wöchentlich geplante Stundenzahl lag beim ersten Jahrgang bei 15,0 Stunden, beim zweiten bei 13,0 Stunden. Die zweitwichtigste Rolle bei der Finanzierung des Studiums spielt bei beiden Jahrgängen die finanzielle Unterstützung durch Partnerin oder Partner.

In Tabelle 3 sind die Angaben zur schulischen und beruflichen Qualifikation zusammengestellt.

Tabelle 3: Schulische und berufliche Qualifikation der ersten beiden Jahrgänge

Merkmal	Häufigkeit in %	
	WS 96/97	WS 97/98
Schulabschluss		
mittlerer Bildungsabschluss	26,5	3,4
Fachabitur	23,5	41,4
Abitur	50,0	55,2
Pflegeausbildung		
Krankenpflege	94,1	75,9
Kinderkrankenpflege	2,9	10,3
Altenpflege	2,9	3,4
Entbindungspflege	0,0	10,3
Weiterbildung zur Lehrkraft		
ja	0,0	3,4
nein	100,0	96,6
andere abgeschl. Weiterbild.		
ja	32,4	20,7
nein	67,6	79,3

Beim ersten Jahrgang schlägt sich der höhere Anteil von Einstufungsprüfungs-Kandidaten in einem höheren Prozentsatz von Personen mit mittlerem Bildungsabschluss nieder. In beiden Jahrgängen liegt der Anteil von Studierenden mit Abitur bei rund 50 %, und der überwiegende Teil der Studierenden hat seine Berufsausbildung im Bereich der Krankenpflege absolviert. Nach Abschluss der pflegerischen Berufsausbildung war der erste Jahrgang im Mittel (Median) 5,75 Jahre, der zweite 3,5 Jahre in der Pflege berufstätig. Eine abgeschlossene Weiterbildung als Lehrkraft für Pflegeberufe hat jeweils niemand oder kaum jemand vorzuweisen, häufiger sind andere pflegebezogene Weiterbildungen, wobei es ein breites Spektrum gibt (Mentorenkurs, Berufspädagogisches Fachseminar für Praxisanleitung, Stationsleitungskurs, Fachpflege Anästhesie und Intensivpflege, Fachpflege Psychiatrie, Diakonenausbildung).

4.3 Studienmotivation

Im Rahmen der Eingangsbefragung wurden auch offene und geschlossene Fragen zur Studienmotivation, zu den Erwartungen an Studium und spätere Berufstätigkeit und zu speziellen studienbezogenen Interessen und Vorkenntnissen gestellt.

Wie im Jahr zuvor waren die Studierenden vor allem durch Lokalzeitung und Freunde oder Bekannte auf den Studiengang Pflegepädagogik an der Fachhochschule Bielefeld aufmerksam geworden, beim zweiten Jahrgang spielten außerdem Studiengangsverzeichnisse in der Fachpresse eine vergleichbar große Rolle.

Auf die offene Frage „Was hat Sie bewogen, dieses Studium aufzunehmen?“ ergaben sich nach Kategorisierung die in Tabelle 4 aufgeführten Antworten.

Tabelle 4: Gründe für das Studium (offene Frage)

Kategorie	1. Jahrgang N=34		2. Jahrgang N=29	
	% der Antworten	% der Fälle	% der Antworten	% der Fälle
Pflegewissenschaftliches Interesse	5,0	11,8	8,1	24,1
Erziehungswissenschaftliches Interesse	1,3	2,9	3,5	10,3
Interesse an pädagogischer Tätigkeit	36,3	85,3	24,4	72,4
Interesse an pflegerischer Tätigkeit	8,8	20,6	4,7	13,8
Begleitmerkmale des Berufs Pflegepäd.	11,3	26,5	2,3	6,9
Neugier, Wissenszuwachs	21,3	50,0	24,4	72,4
Abwendung vom bisherigen Beruf	16,3	38,2	14,0	41,4
sonstige Gründe	---	---	18,6	55,2

Die Beweggründe für die Aufnahme des Studiums stellten sich in den Antworten auf diese offene Frage in den beiden Jahrgängen ähnlich dar: Die Antworten ließen sich jeweils am häufigsten den Kategorien „Interesse an pädagogischer Tätigkeit“ und „Neugier, Wissenszuwachs“, d. h. dem Bedürfnis, sich weiterzuqualifizieren, Neues hinzuzulernen und die eigene Kompetenz zu erweitern, zuordnen. Weitgehend vergleichbar bei beiden Gruppen (siehe Tabelle 5) fielen auch die Antworten auf eine entsprechende geschlossene Frage aus, bei der zu vorgegebenen möglichen Gründen jeweils auf einer Skala von 1 bis 5 anzukreuzen war, inwieweit dieser Punkt bei der Entscheidung für das Studium eine Rolle gespielt hätte.

Tabelle 5: Faktoren bei der Entscheidung für das Studium (1 = gar keine Rolle, 5 = entscheidende Rolle)

Item	Median	
	1. Jahrgang	2. Jahrgang
a) weil ich das Arbeitsfeld Pflege interessant finde	4,0	4,0
b) weil ich Lust habe zu studieren	4,0	4,0
c) weil ich mich mit Pflege wissenschaftlich auseinandersetzen möchte	4,0	4,0
d) weil mir eine Tätigkeit als Lehrerin/Lehrer Freude machen würde	4,0	4,0
e) weil ich dazu beitragen möchte, dass die Pflege verbessert wird	4,0	5,0
f) weil mir ein Studium Gelegenheit gibt, mich intensiver mit dem auseinanderzusetzen, was mich interessiert oder auch Neues zu entdecken	5,0	4,0
g) weil ich mich für Theorien und Modelle der Pflege interessiere	4,0	4,0
h) weil man als Pflegende/r schlecht Hobbies und Freundschaften pflegen kann	2,0	1,0
i) weil ich bei Innovationen in der Pflege mitwirken möchte	4,0	4,0
j) weil ein Studium gut mit meiner familiären Situation zu vereinbaren ist	2,0	1,0
k) weil ich mich für erziehungswissenschaftliche Theorien und Modelle interessiere	4,0	4,0
l) weil mir eine Tätigkeit in der Fort- und Weiterbildung Freude machen würde	4,0	4,0
m) weil man in der Pflege zu wenig Aufstiegsmöglichkeiten hat	3,0	3,0
n) weil ich eigenverantwortlich arbeiten möchte	4,0	4,0
o) weil ich eine Tätigkeit in der Pflege auf Dauer gesundheitlich nicht schaffen würde	3,0	2,0
p) weil ich mich für erziehungswissenschaftliche Forschung interessiere	3,0	4,0
q) weil eine Tätigkeit in der Pflege nicht mit Familienleben zu vereinbaren ist	2,0	1,0
r) weil ich als Pflegepädagogin/Pflegepädagoge eine geregelte Arbeits- und Freizeit habe	3,0	2,0
s) weil mir eine Tätigkeit in der Pflege auf Dauer keinen Spaß machen würde	2,0	2,0
t) weil ich mich mit Pädagogik wissenschaftlich auseinandersetzen möchte	4,0	3,0
u) weil ich gern anderen etwas beibringe	4,0	4,0
v) weil der Lehrerberuf Ansehen genießt	1,0	1,0
w) weil man als Pflegepädagoge/Pflegepädagogin ein angemessenes Einkommen hat	2,0	2,0
x) weil man sich im Studium seine Zeit weitgehend selbst einteilen kann	3,0	2,0
y) weil ich mich für Pflegeforschung interessiere	4,0	3,0

Bei beiden Jahrgängen erhielten alle diejenigen Items, die sich auf die Arbeitsfelder Pflege und Pflegepädagogik bezogen, Mediane von mindestens 4. Die tätigkeitsbezogenen Aspekte spielten damit eine besonders große Rolle. Dies stimmt mit dem immer wieder geäußerten Wunsch nach „Praxisbezug“ und einer „Verbindung von Theorie und Praxis“ überein. Bei den fach- und erziehungswissenschaftlichen Items fielen nur einzelne Mediane mit 3 geringer aus. Anders bei Aussagen, die auf eine Abwendung vom pflegerischen Herkunftsberuf hinweisen: Entsprechende Gesichtspunkte haben nach Aussagen der Studierenden weitgehend keine Rolle bei der Entscheidung für das Studium gespielt. Auch mögliche Begleitumstände des Studiums und des pflegepädagogischen Berufs wie freie Zeiteinteilung, Vereinbarkeit mit der familiären Situation, Ansehen und Einkommen waren nach Auskunft der Studierenden beider Jahrgänge bei der Entscheidung für das Studium nicht von Bedeutung, wohl aber Aspekte wie „Lust zu studieren“, „Gelegenheit zu intensiver Auseinandersetzung mit dem, was einen interessiert und zur Entdeckung von Neuem“ sowie der Möglichkeit, „selbstständig zu arbeiten“.

Auch hinsichtlich der Interessen und Vorkenntnisse (siehe Tabelle 6) fielen die Ergebnisse des zweiten Jahrgangs ähnlich wie die des ersten aus.

Tabelle 6: Interesse und Vorkenntnisse bezüglich der Studieninhalte
(1= kein Interesse/keine Vorkenntnisse; 5= sehr großes Interesse/sehr gute Vorkenntnisse)

	Interesse Median		Vorkenntnisse Median	
	Beginn WS 96/97 N=34	Beginn WS 97/98 N= 29	Beginn WS 96/97 N= 34	Beginn WS 97/98 N= 29
a) Techniken wissenschaftlichen Arbeitens	4,0	3,0	2,0	1,0
b) EDV	3,0	4,0	2,0	2,0
c) Fachenglisch	3,0	3,0	2,0	2,0
d) Forschungsmethoden	4,0	3,0	2,0	1,0
e) Gesundheit und Gesundheitsversorgung	4,0	4,0	3,0	3,0
f) Pflgeetheorie	4,0	4,0	3,0	3,0
g) Pflegepraxis	5,0	4,5	4,0	4,0
h) Ethik in der Pflege	5,0	4,0	3,0	3,0
i) Biologische Grundlagen der Pflege (Anatomie/Physiologie)	4,0	4,0	3,0	3,0
j) Chemische Grundlagen der Pflege (Er- nährung, Pharmakologie, Hygiene)	3,5	4,0	3,0	3,0
k) Betriebswirtschaftliche Grundlagen der Pflege	3,0	3,0	2,0	2,0
l) Rechtliche Grundlagen der Pflege	3,0	3,0	2,0	2,0
m) Entwicklungs- und Sozialpsychologie	4,0	4,0	2,0	3,0
n) Arbeits-, Betriebs- und Organisations- psychologie	4,0	4,0	1,0	2,0
o) Gesundheitspsychologie/ Gesundheits- soziologie	4,0	5,0	2,0	2,0
p) Grundlagen der Erziehungswissen- schaften	4,0	4,0	3,0	2,0
q) Theorien und Modelle der Didatik/ Pädagogische Ziele und Inhalte	4,0	4,0	2,0	2,0
r) Lehrmethoden und Lehrmittel	4,0	4,0	2,0	2,0
s) Unterrichtspraxis	4,0	5,0	1,0	1,0
t) Gesundheitsförderung und Prävention	4,0	4,0	3,0	2,0
u) Qualitätsmanagement	4,0	4,0	2,0	1,0
v) Dokumentation und Informations- systeme	3,5	3,0	3,0	2,0
w) Beurteilung und Beratung	4,0	4,0	2,0	2,0
x) Gesprächsführung/Rhetorik	4,5	5,0	2,0	2,0
y) Gruppendynamik	4,0	4,0	2,0	2,0
z) Bildungswesen	4,0	3,0	2,0	2,0

Auch beim zweiten Jahrgang traten bei der Frage nach dem Interesse an den einzelnen im Studienverlauf vorgesehenen Veranstaltungsthemen keine Mediane unter 3 auf, die auf geringes Interesse schließen ließen, während bezüglich der Vorkenntnisse nur in einem Bereich (Pflegepraxis) der Median 3 überschritt. In allen Bereichen außer Pflegepraxis wurden die Vorkenntnisse damit im Mittel als sehr gering bis mäßig eingestuft; die geringsten Werte erhielten beim zweiten Jahrgang die Bereiche „Techniken wissenschaftlichen Arbeitens“, „Forschungsmethoden“, und „Qualitätsmanagement“ sowie, wie beim ersten Jahrgang, „Unterrichtspraxis“.

Auf die offen formulierte Frage, wann man das Studium als Erfolg ansehen würde, wurden vom zweiten Jahrgang ebenso wie vom ersten vor allem Antworten gegeben, die auf den Gesichtspunkt Qualifizierung abhoben, d. h. auf eine Erweiterung des Wissens, auf eine Umsetzung von Theorie in Praxis und auf eine Vergrößerung praktischer Kompetenzen. Die zweitgrößte Rolle spielte bei den Antworten jeweils der Erfolg im Studium (z. B. Prüfungen schaffen, den Anforderungen gewachsen sein).

Auf die geschlossene Frage, in welchem Bereich man nach Abschluss der Ausbildung tätig sein wolle, wurden die in Tabelle 7 aufgeführten Antworten gegeben.

Tabelle 7: Antworten auf die Frage: „In welchem Bereich möchten Sie nach Abschluss der Ausbildung tätig werden?“ (Mehrfachankreuzungen möglich)

Bereich	1. Jahrgang (% der Fälle)	2. Jahrgang (% der Fälle)
Unterricht/Ausbildung	61,8	86,2
innerbetriebliche Fort- und Weiterbildung	38,2	34,5
überbetriebliche Fort- und Weiterbildung	35,3	41,4
Praxisanleitung	29,4	31,0
Beratung/ Qualitätsmanagement	20,6	10,3
Sonstiges	2,9	10,3
weiß noch nicht	14,7	6,9

In beiden Jahrgängen hatten danach die meisten Studierenden bereits zu Studienbeginn deutliche Vorstellungen hinsichtlich der späteren Berufstätigkeit. Am häufigsten wurde dabei eine Tätigkeit an einer Schule bzw. einem Fachseminar angestrebt; am zweithäufigsten wurde eine Tätigkeit im Fort- und Weiterbil-

dungsbereich genannt. Rund ein Drittel der Studierenden konnte sich jeweils Praxisanleitung als zukünftiges Berufsfeld vorstellen.

Auf die Frage nach der Rolle im zukünftigen Beruf standen die Antwortalternativen „Pfleger/Pflegender“, „Pädagogin/Pädagoge“ und „etwas dazwischen“ zur Verfügung. Die erste Antwortmöglichkeit wurde nur beim ersten Jahrgang von einer Person gewählt, in beiden Jahrgängen entfielen die meisten Ankreuzungen auf die letzte Kategorie. Allerdings war beim zweiten Jahrgang der Anteil der auf die mittlere Alternative, die dem Konzept des Studiengangs entsprechen würde, entfallenden Antworten mit 38 % etwas höher als beim ersten Jahrgang, wo er bei 23,5 lag.

4.4 Beurteilung der Einführungswochen

Nach den Erfahrungen mit dem ersten Jahrgang war der Einführungsblock beim zweiten Jahrgang von einer Woche auf zwei Wochen ausgedehnt worden. Inhalte waren neben einer allgemeinen Einführung in die Konzeption des Studiengangs und die Veranstaltungen des ersten Semesters das Vertrautwerden mit den räumlichen Gegebenheiten, eine Einführung in die Bibliotheksbenutzung und eine Einstufung der Vorkenntnisse in Fachenglisch. Im Vordergrund aber stand eine Einführung in die EDV, um die Rechner von Anfang an sinnvoll als Arbeitsmittel einsetzen zu können.

Diese Gestaltung der Einführungswochen wurde von den Studierenden positiv beurteilt. Themenauswahl, Durchführung, Arbeitsatmosphäre und Lernerfolg wurden im Mittel als „gut“ bezeichnet. Verbesserungsvorschläge betrafen vor allem den Einsatz von studentischen Tutoren im EDV-Bereich. Es wurde vorgeschlagen, die Tutoren nur für Einzelbetreuung einzusetzen und die Veranstaltungen sowohl im theoretischen als auch im praktischen Teil so weit wie möglich von der EDV-Mitarbeiterin durchführen zu lassen.

4.5 Beurteilung des Lehrangebots durch die Studierenden

Aus der Überlegung heraus, dass am Ende eines Semesters stattfindende Beurteilungen von Lehrveranstaltungen keine Verbesserungen der betreffenden Veranstaltungen mehr zulassen und Studierende so nicht mehr in den Genuss möglicherweise von ihnen angeregter Veränderungen kommen können, wurde im Wintersemester 97/98 zusätzlich in der Mitte des Vorlesungszeitraums eine Beurteilung jeder Lehrveranstaltung durchgeführt. Diese Maßnahme hat sich sowohl aus Sicht der Studierenden als auch aus Sicht der Lehrenden nicht bewährt. Die Viel-

zahl der Befragungen führte vielmehr zu einer gewissen Übersättigung. Die oft geringen Antwortraten in der hier beschriebenen abschließenden Beurteilung sind vermutlich auf diesen Faktor Evaluationsmüdigkeit zurückzuführen.

4.5.1 Erster Jahrgang

Der Bogen für die Gesamtbeurteilung des Wintersemesters 97/98 wurde beim ersten Jahrgang nur von elf Personen ausgefüllt (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8: Gesamtbeurteilung des Wintersemesters 97/98 und des Sommersemesters 98 durch den ersten Studierendenjahrgang

Kategorie	Beurteilung des Lehrangebots insgesamt		Beurteilung des eigenen Lernerfolgs		Kategorie
	WS 97/98 N=11 %	SS 98 N=17 %	WS 97/98 N=11 %	SS 98 N=17 %	
sehr gut	---	---	---		sehr viel gelernt
gut	82	59	73	35	viel gelernt
mäßig	18	41	27	59	geht so
schlecht	---	---	---	6	wenig gelernt
sehr schlecht	---	---	---		nichts gelernt
keine Angabe	---		---		keine Angabe
Median	2,0	2,0	2,0	3,0	Median

Der Tenor war dabei insgesamt positiv. Das Lehrangebot wurde im Mittel als gut bezeichnet, und die meisten Studierenden gaben an, viel gelernt zu haben. Die offen formulierte Frage nach möglichen Problemen wurde meist verneint und in den freien Kommentaren zum abgelaufenen Semester wurden weitgehend positive Aspekte genannt.

Die umfangreichen Prüfungsanforderungen des dritten Semesters mit zwei Fachprüfungen und drei Leistungsnachweisen stellten offenbar bei der geringen Pflichtstundenzahl in der Vorlesungszeit (12 SWS) zumindest erlebnismäßig die Studierenden nicht vor Probleme; auf den Prüfungserfolg wird in einem späteren Kapitel eingegangen.

In manchen Veranstaltungen war in diesem Semester auch die Beteiligung an der abschließenden studentischen Veranstaltungskritik gering. Die Beurteilung fiel dabei durchweg positiv aus. Kein Median unterschritt den mittleren Skalenwert von 3.

Das Sommersemester 98 wurde von den dann im vierten Semester befindlichen Studierenden des ersten Jahrgangs insgesamt etwas schlechter beurteilt, aber auch hier wurde das Lehrangebot insgesamt im Mittel als „gut“ bezeichnet. Der Lernerfolg wurde hingegen in diesem Semester, in dem keine Prüfungen zu absolvieren waren, mit einem Median von 3,0 als eher mittelmäßig eingeschätzt.

Die einzelnen Veranstaltungen und Bereiche schnitten dabei sehr unterschiedlich ab. Hervorragend mit Medianen von weitgehend 1,0 wurde der gesamte Vertiefungsbereich der naturwissenschaftlichen Grundlagen beurteilt. Ähnlich positiv fiel auch die Beurteilung der Veranstaltungen „Gesprächsführung/Rhetorik“ und „Vorbereitung des Praxissemesters“ aus, und im psychologisch-sozialwissenschaftlichen Vertiefungsbereich wurden alle Veranstaltungen hinsichtlich aller Merkmale im Mittel gut bewertet.

Ein Median unter „3“ fand sich nur in einer Lehrveranstaltung („Dokumentation und Informationssysteme“); hier scheint eine Neukonzeption erforderlich. Hinsichtlich der Veranstaltung zur „Pflegepraxis“ äußerten die Studierenden den Wunsch, die Veranstaltung zur Verbesserung der Zielorientierung stärker auf hauptamtliche Lehrende zu übertragen.

4.5.2 Zweiter Jahrgang

Auch der zweite Jahrgang beurteilte das Lehrangebot insgesamt in beiden Semestern im Mittel als gut, der Lernerfolg wurde etwas niedriger eingeschätzt und jeweils im Mittel mit „3“ (= geht so) bewertet (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9: Gesamtbeurteilung des Wintersemesters 97/98 und des Sommersemesters 98 durch den zweiten Studierendenjahrgang

Kategorie	Beurteilung des Lehrangebots insgesamt		Beurteilung des eigenen Lernerfolgs		Kategorie
	WS 97/98 N=18 %	SS 98 N=21 %	WS 97/98 N=18 %	SS 98 N=21 %	
sehr gut	---	---	---	---	sehr viel gelernt
gut	72	52	39	24	viel gelernt
mäßig	28	38	61	71	geht so
schlecht	---	5	---	5	wenig gelernt
sehr schlecht	---	---	---	---	nichts gelernt
keine Angabe	---	5	---	---	keine Angabe
Median	2,0	2,0	3,0	3,0	Median

Im WS 97/98, dem ersten Semester dieses Jahrgangs, wurde die Lehrveranstaltung „Einführung in die EDV“ mit Medianen von „1“ und „2“ in allen Merkmalen wie im Vorjahr besonders positiv beurteilt. Durchweg gut schnitten auch die „Einführung in wissenschaftliches Arbeiten“ sowie der gesamte Bereich der „Grundlagen der Erziehungswissenschaft“ ab. Mediane unter „3“ traten bei keiner Veranstaltung in irgendeinem Kriterium auf.

Auch beim zweiten Jahrgang wurde das Sommersemester kritischer gesehen als das vorangegangene Wintersemester.

Besonders günstig mit Medianen von „1“ und „2“ in allen Merkmalen schnitten die Veranstaltungen „Pflegetheorien und –modelle“ und „Vorbereitung des pädagogischen Orientierungspraktikums“ ab. Ein Median unter „3“ fand sich nur einmal, und zwar bei der Beurteilung des Lernerfolgs in der Veranstaltung „Pflegeforschung“, die in Zukunft stärker im Sinne einer Überblicksveranstaltung konzipiert werden soll.

Trotz des insgesamt durchaus zufriedenstellenden Befragungsergebnisses im Sommersemester bejahten fast alle Studierenden des zweiten Semesters die Frage, ob es in diesem Semester Probleme gegeben habe. In den Erläuterungen be-

zogen sie sich vielfach auf den Prüfungsbereich „Gesundheit und Gesundheitsversorgung“ mit drei Lehrveranstaltungen, der im Jahr zuvor beim ersten Jahrgang bei demselben Dozenten besonders gut „angekommen“ war. Eine Erklärung dafür konnte nicht gefunden werden. In der Diskussion mit den Studierenden wurden Umformulierungen des entsprechenden Prüfungskatalogs in der Anlage zur Studienordnung im Sinne eines stärkeren Pflegebezugs erarbeitet.

4.6 Organisation und Beurteilung der externen Praxisphasen

Die erste pädagogische Praxisphase war das pädagogische Orientierungspraktikum des ersten Jahrgangs im Sommer/Herbst 97. Die Studierenden hatten keine Probleme, Praktikumsplätze in Ausbildungsstätten für Pflegeberufe zu finden.

Am Ende des zweiten Semesters fand eine dreitägige Blockveranstaltung zur Vorbereitung des Praktikums statt, deren Ziel vor allem die Erarbeitung eines detaillierten Leitfadens für die Erstellung des Praktikumsberichtes war. Es wurde davon ausgegangen, dass ein solcher Leitfaden allen Beteiligten (FH, Studierende, Praktikumsstellen) Klarheit über die Ziele des Praktikums bieten könnte.

Im Herbst 97 wurden Einrichtungen und Studierende angeschrieben und um schriftliche Rückmeldung über das Praktikum anhand eines beigefügten Bogens (siehe Anhang 3 und 4) gebeten.

Der Evaluationsbogen für die Studierenden umfasste vier Seiten und enthielt sowohl offene als auch geschlossene Fragen. Er wurde von 17 Studierenden ausgefüllt.

Ziel des Orientierungspraktikums war, dass die Studierenden einen Einblick in den Aufgabenbereich von Lehrkräften an einer Ausbildungseinrichtung für Pflegeberufe gewinnen sollten. Dieses Ziel wurde nach Meinung der meisten Studierenden insgesamt sowie im Hinblick auf die Rahmenbedingungen der Schule, ihre personelle Ausstattung, die Schülerinnen und Schüler und im Hinblick auf Ziele und Inhalte des Unterrichts vollständig erreicht, und es konnte ein vollständiger oder weitgehender Einblick in vorhandene Medien und ihren Einsatz und den konkreten Ablauf von theoretischem und praktischem Unterricht sowie von Praxisanleitung im Einsatzfeld gewonnen werden. Die Vorbereitung des Orientierungspraktikums wurde rückblickend im Mittel als gut betrachtet, ebenso die Durchführung des Praktikums und der Lernerfolg. Etwas kritischer wurde der umfangreiche Leitfaden gesehen, insbesondere die konkrete Protokollierung von Unterricht anhand dieses Leitfadens hatte mehreren Studierenden Probleme bereitet.

Der Evaluationsbogen für die Einrichtungen war nur eine Seite lang und enthielt drei geschlossene Fragen zur Klarheit der Zielvorstellungen des/der Studierenden, zu ihrer/seiner Vorbereitung auf das Praktikum und zum Lernerfolg, außerdem drei offene Fragen, in denen es um Anmerkungen zum abgelaufenen Praktikum und um Vorschläge für den nächsten Jahrgang sowie für die Gestaltung des Praxissemesters ging.

Für 15 Praktikantinnen und Praktikanten wurde der Bogen von den Einrichtungen ausgefüllt und zurückgesandt. Die Ergebnisse sind in Tabelle 10 zusammengestellt.

Tabelle 10: Rückmeldung der Ausbildungseinrichtungen über das pädagogische Orientierungspraktikum im Sommer/Herbst 97

Frage	Antwort-kategorie	Häufigkeit N=15
Hatte die Praktikantin/der Praktikant nach Ihrem Eindruck klare Zielvorstellungen bezüglich des Praktikums?	sehr klar	5
	klar	8
	mäßig	2
	unklar	---
	sehr unklar	---
Wie war die Praktikantin/der Praktikant Ihrem Eindruck nach auf das Praktikum vorbereitet?	sehr gut	7
	gut	6
	mittel	2
	schlecht	---
	sehr schlecht	---
Wie schätzen Sie den Lernerfolg der Praktikantin/des Praktikanten ein?	sehr groß	8
	groß	4
	mäßig	3
	gering	---
	sehr gering	---

Nach Einschätzung der Ausbildungseinrichtungen hatten die meisten Studierenden sehr klare oder klare Zielvorstellungen, waren sehr gut oder gut auf das Praktikum vorbereitet und zeigten einen sehr hohen oder hohen Lernerfolg. Selbstverständlich gab es Ausnahmen: So brach eine Praktikantin das Praktikum und anschließend auch das Studium ab, weil sie feststellte, dass dieses Tätigkeitsfeld nicht ihrer Eignung und Neigung entsprach. Für die Einrichtung, die sich auch in diesem Fall engagiert hatte, war dieser recht unvermittelte Abbruch ärgerlich; andererseits entspricht eine frühzeitige Klärung der beruflichen Zukunftsperspektive durchaus den Zielen des Praktikums.

Die an dem Praktikum beteiligten Ausbildungseinrichtungen und Studierenden wurden anschließend zu einem gemeinsamen Gespräch über das Praktikum und über Konsequenzen für den nächsten Jahrgang sowie das Praxissemester eingeladen. Elf Einrichtungen folgten dieser Einladung und nach einer konstruktiven Diskussion wurden zum Orientierungspraktikum folgende Punkte festgehalten:

- Der vorgesehene Zeitraum von vier Wochen wird von allen Beteiligten für angemessen gehalten.
- Auf freiwilliger Basis soll in diesem Praktikum auch ein eigener Unterrichtsversuch durchgeführt werden können, um die eigene Eignung für einen pädagogischen Beruf besser klären zu können.
- Der umfangreiche Katalog mit Leitfragen hat sich aus Sicht der Einrichtungen durchaus bewährt, da er für alle Beteiligten einen klaren Bezugspunkt bietet und den Lernerfolg im Praktikum fördert. In Einzelheiten kann aber eine Überarbeitung durchaus sinnvoll sein.
- Von Studierenden wird eine Einübung in die Unterrichtsbeobachtung und –protokollierung für notwendig gehalten.

Zur Gestaltung des Praxissemesters wurden gemeinsam die folgenden Vorstellungen entwickelt:

- Die Aufgabenstellung für die Studierenden soll im Praxissemester über den eigentlichen Unterricht hinausreichen und z. B. auch die Teilnahme an Bewerbungsgesprächen, Blockplanung/Stundenplangestaltung, Benotung/schriftliche Leistungskontrolle, Konfliktgespräche, Konferenzen, Gespräche mit Klinik/Praxiseinrichtungen, Auswertungsgespräche nach praktischen Einsätzen, Praxisbetreuung, Theorie-Praxis-Koordination und Einsatzplanung umfassen.
- Damit geht einher, dass sich die Anwesenheit im Praxissemester nicht nur auf den eigentlichen Unterricht beziehen kann. Ausgegangen wird von einem Gesamtumfang (einschließlich Begleitveranstaltung) von 38,5 Stunden, d. h. einer gewöhnlichen Arbeitswoche. Davon sollten ca. 20 Stunden in der Ausbildungsstätte verbracht werden; genauere Absprachen soll zu Beginn des Praxissemesters zwischen den jeweils Beteiligten getroffen werden und haben sich nach den Gegebenheiten in der Ausbildungsstätte zu richten.
- Inhaltlich sollen die Studierenden im ersten Monat Gelegenheit zur Einarbeitung haben. Hier sollen Hospitationen und die Übernahme einzelner Teile von Unterrichtsstunden im Vordergrund stehen. In den folgenden Monaten soll dann ein erheblicher Teil an eigenem Unterricht erteilt werden. Dabei ist auch die Planung einer Unterrichtsreihe vorgesehen. Ein Anhaltspunkt für den Umfang eigenen Unterrichts sind 60 – 80 Unterrichtsstunden, bezogen

auf den gesamten Zeitraum des Praxissemesters. Die genauere Planung soll zu Beginn des Praxissemesters erfolgen, dann sollen auch die Termine der Besuche durch die Fachlehrerinnen festgelegt werden.

- Für das Praxissemester wird die Vorlesungszeit im Umfang von 17 Wochen als Kernzeit angesehen; die restlichen drei Wochen können in Absprache mit der Ausbildungsstätte vorher oder nachher angesetzt werden. Abweichungen bedürfen der individuellen Regelung.
- Bewerbungen für das Praxissemester sollten jeweils Ende des vorhergehenden Kalenderjahres erfolgen, also etwa ein Dreivierteljahr vor Beginn des Praxissemesters.

4.7 Zeitliche Belastung der Studierenden

Die am häufigsten genannte Finanzierungsquelle für das Studium war auch in diesem Jahr bei beiden Jahrgängen eine eigene Berufstätigkeit. Der Anteil der Befragten, die diese Antwortkategorie ankreuzten, schwankte in den entsprechenden vier Befragungen dieses Studienjahres beim ersten Jahrgang (drittes und viertes Semester) zwischen 83% und 94%, beim zweiten Jahrgang (erstes und zweites Semester) zwischen 57% und 70%. Der Median für die regelmäßige wöchentliche Stundenzahl lag beim ersten Jahrgang zwischen 7,9 und 15,0, beim zweiten zwischen 5,0 und 10,0. In der Häufigkeit der Nennungen folgte die finanzielle Unterstützung durch Partnerin oder Partner (zwischen 29% und 57% bei allen vier Befragungen). Bafög erhielten zwischen 7% und 29% der Befragten, und von den Eltern wurden 7 – 21% finanziell unterstützt. Als sonstige Finanzierungsquellen wurden Stipendien und Ersparnisse genannt. In den meisten Fällen wird das Studium „mischfinanziert“.

In der Zeitbudgetuntersuchung wird nach dem zeitlichen Aufwand für einzelne Kategorien von Tätigkeiten an den einzelnen Tagen der vergangenen Woche gefragt, die Angaben werden dann über die Tage aufsummiert. Dabei können Schwankungen auftreten, so dass sich z. B. der mittlere Umfang der Erwerbstätigkeit in einer bestimmten Woche von der oben berichteten mittleren vereinbarten Arbeitszeit pro Woche unterscheidet.

Für den ersten Jahrgang sind die Daten für das erste Studienjahr an anderer Stelle (Rennen-Allhoff, 1997 c, d) vorgestellt worden. Die Mediane für die vier Befragungen des dritten und vierten Semesters bei diesem ersten Studierendenjahrgang sind in Tabelle 11 zusammengestellt.

Tabelle 11: Wöchentlicher Zeitaufwand nach Kategorien für den ersten Studienjahrgang im WS 97/98 und SS 98

Kategorie	WS 97/98		SS 98	
	1. Befragung N=17	2. Befragung N=16	1. Befragung N=18	2. Befragung N=14
Lehrveranstaltungen	11,0	11,0	19,9	22,4
Selbststudium	18,0	14,0	10,8	8,3
Erwerbstätigkeit	0,0	7,9	9,0	13,1
Haushalt/Betreuung	16,0	18,3	16,0	14,5
Fahrzeiten FH	4,0	4,3	4,5	4,5
Fahrzeiten Arbeitsstätte	0,0	0,5	0,4	0,6
studienbezogener Aufwand insgesamt	31,0	26,0	30,8	30,8
gebundene Zeit insgesamt	55,5	62,6	65,4	67,1

In den Kategorien Zeitaufwand für Lehrveranstaltungen, für Selbststudium und für Erwerbstätigkeit schwanken die Angaben beträchtlich. Dies mag einmal darauf zurückzuführen sein, dass die Befragtengruppen nicht völlig identisch sind, es ist aber auch erkennbar, dass die unterschiedlichen Pflichtstundenzahlen und Prüfungsleistungen hier eine Rolle spielen. Im dritten Semester ist die Pflichtstundenzahl mit 12 SWS in der Vorlesungszeit gering, die Prüfungsanforderungen sind mit zwei Fachprüfungen und drei benoteten Leistungsnachweisen hingegen hoch. Dies schlägt sich in der Zeitbudgetstudie im dritten Semester darin nieder, dass der Zeitaufwand für Selbststudium erstmalig höher ist als für Lehrveranstaltungen. Im vierten Semester mit hoher Pflichtstundenzahl, ohne Prüfungen und mit nur einem Leistungsnachweis liegen die Verhältnisse umgekehrt. Hier deutet sich außerdem an, dass manche Studierende „vorarbeiten“, um für das Praxissemester Rücklagen zu bilden.

Fahrzeiten spielen auch in diesem Jahr, jedenfalls im Mittel, nur eine untergeordnete Rolle und sind deshalb bei den Angaben für den zweiten Studienjahrgang in Tabelle 12 nicht aufgeführt. Zum Vergleich sind dort aber die entsprechenden Daten für den ersten Studienjahrgang aus dem Vorjahr enthalten.

Tabelle 12: Wöchentlicher Zeitaufwand nach Kategorien für die beiden ersten Semester der ersten beiden Studierendenjahrgänge

Kategorie	Median			
	1. Semester		2. Semester	
	1. Befragung	2. Befragung	1. Befragung	2. Befragung
	1. Jg.: N=28 2. Jg.: N=21	1. Jg.: N=23 2. Jg.: N=21	1. Jg.: N=22 2. Jg.: N=23	--- 2. Jg.: N=19
Lehrveranstaltungen	17,5	16,5	21,0	-
	17,0	17,0	16,5	17,0
Selbststudium	7,5	14,0	16,5	-
	12,5	16,0	12,0	15,0
Erwerbstätigkeit	12,0	6,0	14,8	-
	8,0	2,0	7,0	7,0
Kinderbetreuung u. ä.	20,9	16,0	13,5	-
	14,0	7,0	11,0	16,5
studienbez. Aufwand insgesamt	24,3	31,0	37,1	-
	29,3	32,0	27,5	32,0
gebundene Zeit insgesamt	70,1	68,5	68,6	-
	67,0	58,5	65,3	64,5

Hier zeichnen sich einerseits Ähnlichkeiten ab, die aus gleich gebliebenen Stundenplanvorgaben resultieren, andererseits aber auch Unterschiede, die v. a. mit der etwas anderen Gruppenzusammensetzung (zweiter Jahrgang jünger, weniger Studierende des zweiten Jahrgangs haben Kinder zu betreuen, geringeres Ausmaß an Erwerbstätigkeit beim zweiten Jahrgang) zu tun haben oder auch der größeren Bedeutung, die beim zweiten Jahrgang schon in der Beratung vor Studienbeginn dem Selbststudium zugemessen wurde.

Innerhalb der beiden Gruppen gibt es jeweils beträchtliche interindividuelle Unterschiede hinsichtlich aller Tätigkeitskategorien. So variieren die Stundenzahlen für die Kategorie Selbststudium zwischen 0 und 41, für Erwerbstätigkeit zwischen 0 und 51 und für Betreuung zwischen 0 und 95 in einer konkreten Woche. Für die Summenkategorien studienbezogener Aufwand insgesamt und gebundene Zeit insgesamt reichen die Angaben entsprechend von 10 bis 58 bzw. von 18,5 bis 133,5.

4.8 Prüfungen und Leistungsnachweise

Die Prüfungsergebnisse des dritten und vierten Semesters sind für den ersten Jahrgang in Tabelle 13 zusammengestellt.

Tabelle 13: Ergebnisse der Fachprüfungen und Leistungsnachweise im dritten und vierten Semester (WS 97/98 und SS 98)

Note	WS 97/98					SS 98	
	FP Didaktik, Methodik, Organ.1	FP Pflegepraxis	LN naturw. Grundlagen	LN ethische, rechtl. u. betriebswirtsch. Grundlagen	LN psychol.-sozialwiss. Grundlagen	LN Dokumentation u. Informat	LN Fachenglisch
1	11	6	7	6	3	3	---
2	8	10	8	10	14	13	2
3	3	5	8	4	4	3	2
4	---	1	-	2	-	1	---
5	---	1	-	-	-	---	---
N	22	23*	23	22	21	20	4

*: davon eine Wiederholungsprüfung

Von den 22 Studierenden des ersten Jahrgangs, die bis zum Ende des Wintersemesters 97/98 an Lehrveranstaltungen teilnahmen, absolvierten 21 alle für das dritte Semester vorgesehenen Prüfungen und Leistungsnachweise, eine weitere bewältigte alle Anforderungen bis auf die nach dem Vorlesungszeitraum anzufertigende Hausarbeit in „Psychologisch-sozialwissenschaftliche Grundlagen“, da sie sich zu diesem Zeitpunkt bereits im Mutterschutz befand und anschließend beurlaubt wurde. Die Veranstaltung „Naturwissenschaftliche Grundlagen der Pflege“ wurde geblockt angeboten und die Klausur fand bereits in der Semestermitte statt. Daher nahm hier auch noch eine Studentin teil, die im weiteren Verlauf des Semesters ausschied. Vier Studierende, die über Einstufungsprüfung den Zugang zum Studium gefunden hatten, holten im 4. Semester den Leistungsnachweis Fachenglisch nach.

Nach dem Sommersemester 1998 hatten damit 19 Studierende des 1. Jahrgangs die Vordiplom-Prüfung abgelegt. Die Ergebnisse sind in Tabelle 14 zusammengestellt.

Tabelle 14: Vordiplomprüfungen im Sommersemester 1998 (1. Jahrgang)

Fachsemester	Anzahl	Gesamtnote			
		sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend
3. Fachsemester	14	5	8	1	0
4. Fachsemester	5	1	3	1	0
gesamt	19	6	11	2	0

In denjenigen Fällen, in denen das Vordiplom noch ausstand, fehlte ein Praktikum oder ein Leistungsnachweis.

Beim zweiten Jahrgang wurde aufgrund der Erfahrungen mit dem ersten Jahrgang Fachenglisch alternativ ein- oder zweisemestrig angeboten, so dass nur 13 Studierende (davon eine, die sich im Verlaufe des Semesters exmatrikulierte) den entsprechenden Leistungsnachweis bereits nach dem ersten Semester erwarben. Die Noten der Prüfungen und Leistungsnachweise sind Tabelle 15 zu entnehmen.

Tabelle 15: Ergebnisse der Prüfungen und Leistungsnachweise im ersten und zweiten Semester (WS 97/98 und SS 98)

Note	WS 97/98			SS 98	
	FP Method. Grundlagen	FP Grundlagen der Erziehungswissenschaft.	LN Fachenglisch	FP Gesundheit u. Gesundheitsver.	FP Pflegetheorie
1	15	4	6	6	7
2	11	9	7	12	11
3	1	6	---	2	3
4	--	3	---	1	1
5	--	3	---	---	---
	27	25	13	21	22

Im Fach „Grundlagen der Erziehungswissenschaft“ bestanden 3 Studierende die Fachprüfung nach dem ersten Semester nicht. Die restlichen Prüfungen fielen insgesamt recht gut aus.

Die recht hohe Rate rechtzeitiger Prüfungen hängt mit der Vielzahl der angebotenen Prüfungstermine und mit dem Klassencharakter in den einzelnen Jahrgängen zusammen.

Einige Studierende absolvierten Prüfungen und Leistungsnachweise ein Semester später als eigentlich vorgesehen. Eine Übersicht über die Ergebnisse gibt Tabelle 16.

Tabelle 16: Ergebnisse nachgeholter Prüfungen und Leistungsnachweise des 2. Jahrgangs (SS 98)

Note	SS 98		
	FP Method. Grundlagen	FP Grundlagen der Erziehungswis- senschaft	LN Fachenglisch
1	---	---	1
2	1	3	12
3	---	---	1
4	---	2	---
5	---	---	---
	1	5	14

Ob mit steigender Studierendenzahl weiterhin alle Prüfungen viermal im Jahr unabhängig vom Zeitpunkt der entsprechenden Lehrveranstaltungen angeboten werden können, kann gegenwärtig noch nicht abgesehen werden.

5. Konsequenzen

Aus den Ergebnissen der Evaluation des zweiten Studienjahres wurden eine Reihe von Konsequenzen gezogen.

Einige betrafen das Studentensekretariat. So veranlassten der schleppende Einschreibungsverlauf und Klagen über zu kurzfristige Zuteilung von Studienplätzen den Fachbereich, das Studentensekretariat um eine Erhöhung des Überbuchungsfaktors zu bitten. Außerdem wurde das Studentensekretariat auf dem Hintergrund der geringen Erfolgsquote bei Einstufungsprüfungen in diesem Jahr gebeten, Kandidatinnen und Kandidaten stärker auf Beratungstermine sowie Informations- und Einführungsveranstaltungen des Fachbereichs hinzuweisen.

Eine andere Konsequenz bestand in einer Änderung der Studien- und Prüfungsordnung. Es wurde beschlossen, für die Veranstaltung „Dokumentation und Informationssysteme“ keinen gesonderten Leistungsnachweis mehr vorzusehen, sondern diese Veranstaltung in den Prüfungsbereich „Pflege“ des Hauptstudiums einzubeziehen. Im Hinblick auf Einsatzmöglichkeiten von Pflegepädagoginnen

und Pflegepädagogen im Rahmen der Begutachtung von Pflegebedürftigkeit in Medizinischen Diensten soll der Leistungsnachweis stattdessen im Rahmen einer Theorie-Praxis-Veranstaltung „Begutachtung“ erworben werden.

Die Ausgestaltung der Lehrveranstaltung „Dokumentation und Informationssysteme“ soll außerdem ebenso wie die der Veranstaltung „Pflegeforschung“ im Grundstudium modifiziert werden.

Der Einsatz nebenamtlicher Dozentinnen und Dozenten soll reduziert und auf solche Gebiete insbesondere im Bereich der Pflegepraxis (wie Kinästhetik und basale Stimulation) beschränkt werden, bei denen (noch) keine ausreichende Fachkompetenz bei den hauptamtlich Lehrenden besteht oder wo dies aus Gründen der Kooperation mit Praxiseinrichtungen erforderlich ist. Fehlende Kompetenzen sollen durch gezielte Fortbildung erworben werden.

Das vierte Semester, in dem nur geringe Prüfungsanforderungen gestellt werden, soll dazu genutzt werden, intensiver die Planung von Unterricht an Ausbildungsstätten für Pflegeberufe einzuüben und damit das anschließende Praxissemester noch besser vorzubereiten.

Das Bemühen um Kontakte zu Ausbildungseinrichtungen durch persönliches Vorstellen des Studiengangs durch hauptamtliche Mitarbeiterinnen des Praktikumsbüros hat sich, wie die gelungene Vermittlung von Praxisstellen und die Rückmeldung von Ausbildungseinrichtungen über den Verlauf der Praxisphasen gezeigt hat, bewährt und soll, nachdem die entsprechenden Personalprobleme gelöst scheinen, intensiviert werden.

Literatur

Rennen-Allhoff, B. (1997 a). Konzeption des Studiengangs Pflegepädagogik an der Fachhochschule Bielefeld. Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit, Berichte aus Lehre und Forschung, Nr. 1.

Rennen-Allhoff, B. (1997 b). Evaluation des Lehrangebots im Studiengang Pflegepädagogik an der Fachhochschule Bielefeld – Ergebnisse der Eingangsbefragung. Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit, Berichte aus Lehre und Forschung, Nr. 2.

Rennen-Allhoff, B. (1997 c). Untersuchungen zur Studierbarkeit des Studienangebots im Studiengang Pflegepädagogik an der Fachhochschule Bielefeld – WS 96/97. Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit, Berichte aus Lehre und Forschung, Nr. 3.

Rennen-Allhoff, B. (1997 d). Evaluation des ersten Studienjahres im Studiengang Pflegepädagogik an der Fachhochschule Bielefeld. Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit, Berichte aus Lehre und Forschung, Nr. 4.

Anhang 1

Fragebogen zur Beurteilung einzelner Lehrveranstaltungen

**Evaluation der Lehrveranstaltung:
- Zusammenfassende Beurteilung -**

1. Wie klar sind Ihnen die Ziele dieser Veranstaltung?

sehr unklar unklar geht so klar sehr klar

2. Halten Sie die Ziele dieser Veranstaltung für sinnvoll im Hinblick auf das Studienziel?

überhaupt nicht sinnvoll nicht sinnvoll geht so sinnvoll sehr sinnvoll

3. Wie beurteilen Sie die Auswahl der Inhalte?

sehr schlecht schlecht teils/teils gut sehr gut

4. Wie beurteilen sie die Lehrmethoden?

sehr schlecht schlecht teils/teils gut sehr gut

5. Wie beurteilen Sie die Arbeitsatmosphäre?

sehr schlecht schlecht teils/teils gut sehr gut

6. Wie beurteilen Sie Ihren Lernerfolg?

nichts gelernt wenig gelernt geht so viel gelernt sehr viel gelernt

Was hat Ihnen an dieser Veranstaltung besonders gut gefallen?

Was hat Ihnen an dieser Veranstaltung nicht gefallen?

Was könnte in dieser Veranstaltung besser gemacht werden?

Hat sich die Zwischenbefragung gelohnt?

Bei Bedarf Rückseite benutzen

Anhang 2

Fragebogen zur Beurteilung des Lehrangebots im Semester insgesamt

Fragebogen für Studierende zum Lehrangebot im vergangenen Semester

Zusätzlich zu Ihrer Beurteilung einzelner Lehrveranstaltungen interessiert uns, wie Sie das Lehrangebot des vergangenen Semesters insgesamt, d.h. unter Berücksichtigung aller Lehrveranstaltungen, sehen.

1. Wie beurteilen Sie Ihre Studienvoraussetzungen, was hat Ihnen unter Umständen Probleme bereitet?

2. Wie beurteilen Sie das Lehrangebot im vergangenen Semester insgesamt ?

sehr schlecht schlecht mäßig gut sehr gut

3. Wie beurteilen Sie Ihren Lernerfolg?

nichts gelernt wenig gelernt geht so viel gelernt sehr viel gelernt

4. Was ich sonst noch zu diesem Semester sagen möchte:

Anhang 3

Fragebogen zur Auswertung des pädagogischen Orientierungspraktikums – Rückmeldung der Ausbildungseinrichtungen

Auswertung des pädagogischen Orientierungspraktikums (Sommer/Herbst 1998)

- Rückmeldung der Ausbildungseinrichtungen -

(bitte gesonderten Bogen für jede Praktikantin/jeden Praktikanten verwenden)

1. Hatte die Praktikantin/der Praktikant nach Ihrem Eindruck klare Zielvorstellungen bezüglich des Praktikums?

sehr klar klar mäßig unklar sehr unklar

2. Wie war die Praktikantin/der Praktikant Ihrem Eindruck nach auf das Praktikum vorbereitet?

sehr gut gut mittel schlecht sehr schlecht

3. Wie schätzen Sie den Lernerfolg der Praktikantin/des Praktikanten ein?

sehr groß groß mäßig gering sehr gering

4. Anmerkungen zum abgelaufenen Praktikum:

5. Vorschläge für den nächsten Jahrgang:

6. Vorschläge für die Gestaltung des Praxissemesters (20 Wochen im 5. Semester): evtl. die Rückseite benutzen

Anhang 4

Fragebogen zur Auswertung des pädagogischen Orientierungspraktikums – Rückmeldung der Studierenden

Auswertung des pädagogischen Orientierungspraktikums (Sommer/Herbst 1998)

- Befragung der Studierenden -

1. Erreichung der Ziele

Ziel des Orientierungspraktikums war, daß die Studierenden einen Einblick in den Aufgabenbereich von Lehrkräften an einer Ausbildungseinrichtung für Pflegeberufe gewinnen sollten.

1.1 Inwieweit ist dieses Ziel in Ihrem Praktikum erreicht worden?

vollständig
 weitgehend
 teilweise
 rudimentär
 gar nicht

1.2 Inwieweit ist dieses Ziel in den folgenden einzelnen Bereichen erreicht worden?

1 2 3 4 5
 vollständig gar nicht

		1	2	3	4	5	
a) Rahmenbedingungen	<input type="checkbox"/>						
b) personelle Ausstattung	<input type="checkbox"/>						
c) Schülerinnen und Schüler	<input type="checkbox"/>						
d) Ziele und Inhalte	<input type="checkbox"/>						
e) Medien und Medieneinsatz	<input type="checkbox"/>						
f) konkreter Ablauf von theoretischem Unterricht	<input type="checkbox"/>						
g) konkreter Ablauf von praktischem Unterricht	<input type="checkbox"/>						
h) konkreter Ablauf von Praxisanleitung im Einsatzfeld	<input type="checkbox"/>						

1.3 Was hat die Erreichung der Ziele gefördert?

1.4 Was hat die Erreichung der Ziele möglicherweise behindert?

2. Vorbereitung, Durchführung und Lernerfolg

2.1 Vorbereitung

2.1.1 Wie beurteilen Sie rückblickend die Vorbereitung des Orientierungspraktikums?

sehr gut gut befriedigend ausreichend mangelhaft

2.1.2 Hat bei der Vorbereitung, nachträglich betrachtet, etwas gefehlt?

nein
 ja, nämlich

2.1.3 Inwieweit hat sich der ausführliche Fragenkatalog bewährt?

sehr gut gut mittel schlecht sehr schlecht

Bitte begründen Sie Ihre Einschätzung:

2.2 Durchführung

2.2.1 Wie beurteilen Sie die Durchführung des Praktikums insgesamt?

sehr gut

gut

mittel

schlecht

sehr schlecht

Bitte begründen Sie Ihre Einschätzung:

2.2.2 Was hat Ihnen im Praktikum besonders gefallen?

2.2.3 Was hat Ihnen im Praktikum nicht gefallen?

2.3 Lernerfolg

Wie schätzen Sie Ihren Lernerfolg im Praktikum ein?

sehr gut

gut

mittel

gering

sehr gering

3. Konsequenzen

3.1 Welche Erfahrungen aus dem Praktikum sollten in der Auswertung (bzw. in weiteren Lehrveranstaltungen) ausführlicher behandelt werden?

3.2 Was wäre Ihrer Meinung nach bei der Planung des Praktikums für den nächsten Jahrgang wichtig?

3.3 Welche Konsequenzen sollten im Hinblick auf das Praxissemester gezogen werden?